Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 24 (1953)

Heft: 11

Rubrik: Zu unserem Titelbild

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den wäre. Zur Wärme gehört vor allem das Zeithaben füreinander und hauptsächlich das Zeithaben der Erzieher für ihre Anbefohlenen. Wärme kann nicht organisiert, sie kann nur unter äusserstem, selbstlosen Einsatz errungen werden. Gerade im Heim, wo natürliche Bindungen im Gegensatz zur Familie fehlen, ist dies besonders schwer. Wo aber Wärme fehlt, kann unter keinen Umständen von einem Heim gesprochen werden. Reine Ordnungsinstitute sind nur Anstalten. Und wieviel wird doch die Ordnung in unseren Häusern überbetont, weil einer gewissen Bequemlichkeit oder auch Unfähigkeit der Erzieher wegen der ganze Apparat nur so funktionieren kann! In Häusern ohne Wärme kann man aber nicht von Erziehung, sondern nur von Dressur reden. Erziehen können wir nur dort, wo dem Vorgesetzten vom Untergebenen Vertrauen entgegengebracht wird. Solche Erziehung dauert an, Dressur aber klappt nur unter bestimmten Umständen. Sobald ein Zögling das Heim verlässt, ändern sich bei ihm die Umstände. War er bloss dressiert, so wird er wohl später versagen. Wie manche Anstaltsbesucher oder auch Aufsichtskommissionen lassen sich immer wieder durch tadellose Ordnung täuschen und merken nicht, dass im ganzen Betrieb die Wärme fehlt!

Ja, eine Autorität soll wohl in unseren Heimen da sein, aber nicht eine gefürchtete, sondern eine in Liebe anerkannte. Auch die Angestellten sollen sich hier an ihrem Arbeitsort wirklich daheim fühlen. Denn in gewisser Beziehung gehören die Vorgesetzten mit den Untergebenen zusammen zu den Heiminsassen, so wie sich auch die Eltern samt ihren Kindern zur Familie zählen. Was alle im Heim immer wieder verbindet muss die selbstlose Liebe sein, die überall, beim Arbeiten, beim Spielen, beim Feste feiern, ja bei jedem Wort zum Ausdruck kommen muss. Gerade die Hauseltern müssen dafür besorgt sein, dass sie zu jedem Kinde eine gute Beziehung haben. Ein Hausvater eines Knabenheimes erklärte einmal, dass er trotz vieler Arbeit stets seinen Buben selbst die Haare schneide, damit er ab und zu wieder einmal mit jedem seiner Zöglinge einzeln in Kontakt komme.

Sicher wird es schwierig sein, mit einer grossen Zahl Kinder in lebendige Beziehung zu kommen. Wenn aus diesen Erwägungen heraus Heime kleiner angelegt, oder in grösseren Betrieben Gruppen gebildet werden, mag das wohl eine Erleichterung sein. Immerhin garantiert die kleine Zahl noch nichts. Ein Erziehungsgenie — ein Genie in seiner wahren Bedeutung — wird wohl mit guten Mitarbeitern zusammen in einem grossen Kreis neben Ordnung auch Wärme schaffen.

Ein Heim, in dem aber Ordnung und Wärme anzutreffen sind, ist sicher besser als eine Familie, in der das eine oder beide dieser Kennzeichen fehlen. Wenn diese zwei Merkmale wirklich in ihrem richtigen Verhältnis vorhanden sind, können wir mit gutem Gewissen von einem Heim reden.

[6] Zur Ordnung gehört auch, so paradox dies erscheinen mag, dass es ab und zu Ausnahmen gibt, wie z. B. Aenderung des Tagesplanes, keine festgesetzte Zeit für das Zubettegehen, das Tellerauslecken, wenn es etwas ganz besonders Gutes gibt, usw.

ZU UNSEREM TITELBILD

Aus drei Gründen wurde eine Abbildung des Jugendheimes Girtannersberg in St. Gallen als Titelbild gewählt. Zunächst, weil nicht alle Leser das Haus kennen, in dem der Quästor des VSA seit manchem Jahr wirkt, dann, um auf diese Weise darauf aufmerksam zu machen, dass vor kurzem der Bürgerrat der Stadt St. Gallen das Waisenhaus in Jugendheim umgetauft hat, da auch in St. Gallen wie an anderen Orten die Zahl der eigentlichen Waisen immer mehr abnimmt, und schliesslich, weil wir in dieser Nummer mit dem Abdruck der inhaltsreichen Erinnerungen von Herrn Reinhard Boesch beginnen, der seine Jugend in diesem Waisenhaus verlebte, zu einer Zeit, da das Haus wohl noch nicht so herrlich mit Grün bewachsen war.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch die grosse Verantwortung des Heimleiters unterstreichen. Wenn frühere Anstaltszöglinge aus voller Ueberzeugung bekennen, ihr Hausvater habe ihnen ihre Jugend verdorben, so ist dies eine Anklage, die nicht schwer genug genommen werden kann. In einem Heim aber, wo Ordnung und Wärme jedem gelten, muss sich keiner verstossen fühlen.

Wenn bei meinen Ausführungen die Heime für Kinder und Jugendliche im Vordergrund standen, so wird trotzdem jeder die Parallele zu Bürger-, Alters- oder Arbeitsheimen ziehen können.

Zum Schluss möchte ich noch die Frage aufwerfen, ob es eigentlich richtig sei, von *Erziehungsheimen* zu sprechen. Wir reden ja auch nicht von Erziehungsfamilien. Es scheint uns selbstverständlich, dass in einer richtigen Familie, in der Kinder vorhanden sind, diese auch nach bestem Wissen und Gewissen erzogen werden. In einem Heim für Kinder und Jugendliche wird ja ebenso selbstverständlich erzogen, ohne dass wir das zu erwähnen brauchen, denn Ordnung und Wärme schliessen die Erziehung mit ein. Aber auch im Interesse des Weiterkommens unserer Schützlinge halte ich die Bezeichnung «Erziehungsheim» für überholt. Man könnte mir zwar begegnen, dass alles beim alten bleibe, wenn wir beispielsweise von Schul-, Land- oder Jugendheimen sprechen, da die Aussenwelt rasch genug merke, dass mit einer Namenänderung nicht die Zöglinge geändert werden. Doch schon die Bezeichnung «Erziehungsheim» gegenüber der früheren «Anstalt» hat meines Erachtens dazu beigetragen, das teilnehmende Interesse der Bevölkerung zu wecken. Das ehrliche Streichen des Wortes «Erziehung» könnte aber sicher in breiten Volkskreisen einer noch weiteren Auffassung Tür und Tor öffnen,[7] dass in Zukunft unsere Ehemaligen auf keinen Fall als Gezeichnete im Leben stehen müssen.

H.-P. Grossmann, Buch a. I.

[7] In Dänemark (möglicherweise auch in anderen Ländern) werden meines Wissens die Heime ihrer besonderen Eigenart nach als Schul-, Jugendheime oder auch anders bezeichnet. Wie ich gehört habe, werden dort auch tatsächlich die ehemaligen Heimzöglinge weniger als «Anstältler» behandelt, als dies noch oft bei uns der Fall ist.